

# Von Leere und Fülle

Gedanken zum Pfingstfest von Generalvikar Harald Heinrich

**F**ehlt Dir etwas?“ So fragen wir besorgt, wenn jemand blass oder mit hängenden Schultern daherkommt. Unwohlsein oder eine echte Krankheit, heißt oft die Antwort. „Fehlt Dir etwas?“ Die Redewendung zielt auf körperliche Schwächen. Oft steckt dahinter aber zu wenig Freiraum, zu wenig Anerkennung, zu wenig Glück.

„Fehlt Dir etwas?“ Dir als Christ? Als Kirche? Finden Sie die Frage unerwartet oder unverschämt? Oder können Sie sie nicht mehr hören? Manche legen ja gleich los: Priestermangel, Gläubigenmangel, Mangel an Glaubenswissen, an Entschiedenheit oder Begeisterung oder Einsatzbereitschaft oder an Reformen! Dabei verrät der Ton manchmal, dass es weniger um eigenes Leiden geht als vielmehr um Erwartungen oder Vorwürfe an Dritte. Andere erschlägt das „Fehlt Dir etwas?“: Die Kalender sind randvoll. So Vieles ist geboten in Pfarrei, Verband und Bistum – Liturgie zu vielen Zeiten, mit verschiedener Gestaltung, zielgruppen-orientiert; kreative Angebote für Junge und Ältere; Seminare, Besinnungstage und Katechesen, Besuchsdienste, Gebetsnächte ... Was sollten wir noch alles tun?

## Offene Stelle für Gott

„Fehlt Dir etwas?“ Kein Christ kommt um diese Frage herum. Nicht an Pfingsten! Es ist die Grundfrage des Christseins und der Kirche. Nicht um uns klein zu halten und für schwächlich zu erklären. Im Gegenteil! Wir sind als Christen und als Gemeinschaft der Glaubenden erst dann gesund, wenn uns „etwas fehlt“. Wenn es da bei uns persön-

lich und in unseren Gemeinschaften – ob Gruppen, Pfarrgemeinden, Orden, Verbände oder Bistum – noch eine offene Stelle gibt, die wir beim besten Willen nicht selbst ausfüllen können: weder durch Eifer, sei er noch so missionarisch beflügelt, noch durch Jammern oder kluge Analysen; auch nicht durch die x-te Gebetsinitiative.

Diese Stelle in unseren Herzen, in unseren Gottesdiensten, in unserem Engagement muss offen sein und bleiben, sonst hat der lebendige Gott keinen Ansatzpunkt. An dieser offenen Stelle kann es nur nüchternes Aushalten geben oder ein schmerzliches Brennen. Wie bei Kindern oder Märchengestalten, die drei Wünsche frei bekommen – und glühend alles daran setzen, zu finden, was ganz trägt.

Was wünschst Du Christ brennend? Was ersehnen wir als Pfarrgemeinde zutiefst? Bei Visitationen berührt es alle, wenn wir im Gespräch an diesen Punkt kommen. Da geht es weit hinaus über das, was jemand in dieser Kirche gefälligst ändern soll oder wofür man endlich mehr Geld oder das richtige Personal bräuchte. Da rührt man an die Stelle, die wir selbst nie füllen können. Sondern für die wir nur wünschen können, dass Gott das Seine hineinlegt.

Mehr: dass er sich selber schenkt – dass unsere Leere in Berührung kommt mit der Fülle Gottes, da er uns alles hingegeben hat in Jesus Christus. Und wo das offene Herz des Sohnes uns alles zufließen lässt, was ihn selbst erfüllt und bewegt hat. Gottes Heiliger Geist ist es, der diese „Leerstellen“ verbindet. Dann fließt Leben. Nicht nur drei Wünsche haben wir da frei – mit seinen sieben Gaben garantiert Er eine Fülle, größer als alles, was wir je ausdenken könnten.

Seit Anfang der Kirche gibt es freilich die Erfahrung: Christen sind so „zu“ mit dem, was sie tun und in Gang bringen oder auch zu beklagen haben, dass diese Leerstelle verschüttet wird. Der Gottes-Kontakt ist in Gefahr. So war es in der munteren Großstadtgemeinde von Korinth. Manche aalten sich so in dem, was sie religiös erlebten, dass man nicht mehr durchblickte. Der Apostel Paulus schafft nüchtern

Ordnung. Seine Aufzählung der verschiedenen Geistesgaben in der Gemeinde – Ämter, Dienste bis hin zu Prophetischem und verzücktem Reden – ordnet er in drei Grundbedingungen ein (1 Kor 12,4-11):

## Prinzipien der Ordnung

- In den vielen Geistesgaben ist es der eine Gott, der eine Herr, der eine Geist, der wirkt. Alles bündelt sich in dem Einen, den wir als Vater und Sohn und Geist kennen. Seien Begabungen, Funktionen und Kräfte noch so bunt und verschieden, nichts darf uns auseinanderbringen – im Gegenteil: es gilt, immer das Gemeinsame zu sehen. Rückzug mit Gleichgesinnten in gemütlich-sichere Nischen kann es also so wenig geben wie Abschottung und Grabenkämpfe. Die Geistesgaben sind schließlich Teil der Ordnung, die der Schöpfer seiner Welt gegeben hat; und ihr Maßstab ist Jesus Christus, der als Diener kam und all die groß machte, von denen der Menschengest so gerne klein und verächtlich denkt.

- Gottes Geist bewirkt alles und teilt jedem seine besondere Gabe zu, wie Er will. Entdecken-wollen, sich überraschen lassen, wertschätzend auf den und die andere schauen, dankbar und bescheiden die eigene Begabung herausfinden und auch Grenzen annehmen – das sind die Haltungen der Getauften und Gefirmten. Höherwertig und geringer, „frömmer“ oder „weltlicher“, Vergleichen, Rangdenken und gehässige Sticheleien haben da nichts zu suchen. Wir haben zu suchen – dass wir nicht übersehen, wo Gott wirkt; gerade da, wo wir ihn nicht vermuten; bei denen gar, denen wir den Stempel „Fernstehend“ oder „Gelegenheitschristen“ verpasst haben. „Geistliches Wohlgefallen, Volk zu sein“ nennt Papst Franziskus das respektvoll-spannende Miteinander, das zusammenhält, ohne billig zu harmonisieren. Anspruchsvoll!

- Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Nur zur Selbstbestätigung und zur Selbstgenügsamkeit kann niemand sich auf Heiligen Geist berufen. Das gute religiöse Gefühl und die Stimmung, die Viele heute suchen, reichen nicht. Sie sind noch nicht Gotteserfahrung. Jede Gabe des Geistes Gottes ist bezogen auf den oder die andere und damit geerdet – nicht ich, sondern der und die



▲ Die Osterkerze, die Heribert Schenk 2014 für das Bischöfliche Ordinariat gestaltet hat, führt auf der Rückseite weiter zu Pfingsten. Eindrucksvoll verbindet der gelernte Wachszieher aus Memmingen die Sendung des Heiligen Geistes mit dem Auferstandenen. Foto: privat

andere soll gestärkt und lebensstüchtig werden durch Gottes Wirken in mir!

Fehlt uns etwas? Nehmen wir die drei Eckpunkte ernst, die Paulus für das Leben der Gottes-Begeisterten gesetzt hat, und biegen sie uns nicht gefällig zurecht, dann können wir doch nur beten: Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt. Wärme du, was kalt und hart; löse, was in sich erstarrt; lenke, was den Weg verfehlt! (GL 344) Möge Gottes Geist unsere Leere reichlich füllen. Gesegnete Pfingsten!



◀ Generalvikar Harald Heinrich. Foto: Zoepf